

„Sym - badisches Bekenntnis“

von Klaus Huber

Also, ich weiß nicht, wer den Spruch „Es gibt Badische und Unsym-badische“ einst erfunden hat. Ich will ihm nicht zu nahe treten, da ich selber das Wortspiel liebe, aber ich finde den Spruch zumindest bedenklich, da er bei allem augenzwinkernden Humor, der in ihm steckt, viele Menschen ausgrenzt, die sich nach dem Aussprechen dieses Spruchs nicht dagegen wehren können.

Als Sohn eines Alt-Badeners, der noch an der Seite von Leo Wohleb für den Südweststaat gekämpft hatte, liebe ich Baden und die (überaus meisten)Badener. Man kann ja bei aller Sympathie nie alle Menschen unterschiedlichen Naturells in gleicher Weise lieben. Und doch halte ich es da eher mit Hermann Hesse, der in seinem Alemannischen Bekenntnis innerhalb des „Alemannenbuchs“ schreibt: . . . „Darüber hinaus fand ich mich mit zunehmenden Jahren immer unentrinnbarer getrieben, überall das, was Menschen und Nationen verbindet, viel höher zu werten als das, was sie trennt . . .“

In diesem Sinne sind mir bei Begegnungen immer Menschen aus dem Elsaß im Westen, im Osten aus den neuen Bundesländern von Erfurt bis Cottbus, aber auch aus Ostpreußen, Oppeln und Gliwice/Polen), aus Bratislawa (Slowakei) oder auch aus Kasachstan ebenso sympathisch gewesen oder zumindest nicht unsympathischer als „meine Badener“. Und ich kann selbst denen nichts abgewinnen, die immer wieder fast komplexhaft im „Ländle“ über den Schwarzwald hinüber nach Osten schauen und sich mit dem obigen wortspielerischen Spruch „ die Schwaben vom Leib halten wollen“. Ich habe dort ebenso Freunde wie westlich des Schwarzwaldes und des Rheins.

Ob ein Mensch sympathisch wirkt oder es auch tatsächlich ist, entscheidet sich nicht daran, woher er kommt, sondern daran, wie er denkt und lebt .In diesem Sinne habe ich Begegnungen mit so genannten „wildfremden Menschen“ vor Jahren in dem folgenden Gedicht dokumentiert, dessen Hintergrund ich bis heute immer wieder erfahren darf, wofür ich dankbar bin :

Auf du und du

Auf unseren Wegen
begegnen uns
bisweilen Menschen,
in deren Innerem
dieselben Saiten
anklingen und schwingen,
wenn wir miteinander
ins Gespräch kommen.

Dieselben Wurzeln
scheinen uns zu tragen,
dieselben Hoffnungen
und Sehnsüchte
uns zu beseelen.

Diese Nähe tiefen Vertrautseins
miteinander
schlägt uns Brücken
zum vertraulichen
und vertrauten Du.
Im Grunde
Sind wir einander
nie Fremde gewesen.

Klaus Huber

(aus : „Dem Du auf der Spur“, derzeit vergr.)